Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1851

4.11.1851 (No. 260)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 4. November.

Nr. 260.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

Die Schweizer Nationalrathswahlen.

(Basl. Ztg.)

Das wichtige Ereigniß der Woche sind die Nationalrathswahlen. Das Gesammtresultat, so weit es bisher bekannt ist, entspricht den davon gehegten Erwartungen. Die kleine konservative Minderheit wird sich ungefähr verdoppeln; man konnte eine größere Verstärkung derselben hoffen, aber auch der hoffnungsvollste Sanguiniker machte sich keine Rechnung, daß sie sich auch nur einigermaßen der Mehrheit annähern werde.

Für die konservative Partei ist daher der Gewinn, wenn auch nur gering, doch immerhin erfreulich zu nennen, weil sie in Bern einen ausgezeichneten Führer, in Waadt und Aargau einige geistige Kräfte gewonnen hat, die sie zum ehrenvollen parlamentarischen Kampfe befähigen, wenn auch von Sieg noch keine Rede sein wird. Dazu kommt aber noch der fernere Umstand, daß die bisherige Mehrheit selbst, so viel sich bis jetzt beurtheilen läßt, einigermaßen geläutert und von mehreren ihrer widerhaarigsten Elemente gesäubert worden ist.

Neben diesem Resultate im Allgemeinen tritt aber noch ein besonderes hervor, das zu mehrfachen Besorgnissen Anlaß gibt; es ist der Ausgang der Wahlen von Bern. Sie sind in hohem Grade geeignet, die angedeuteten Hoffnungen zu trüben, und es ist wohl auch gewiß, daß sie allseitig die allermeiste Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Warum sollten wir es leugnen, daß auch wir dadurch auf schmerzliche Weise berührt worden sind? Es berührte uns schmerzlich, daß ein Volk, das erst vor achtzehn Monaten mit sittlicher Entrüstung sich von einer gewaltthätigen und rohen Faktion frei gemacht hat, nach so kurzer Zeit wieder unter das schmachvolle Joch zurückkehren zu wollen schien, und zwar nicht etwa in der Aufwallung über einen Mißgriff, den etwa die neue Regierung begangen, über eine unpopuläre Maßregel, über eine neue ihm auferlegte Last, nein, verführt, verblendet durch Demagogenkünste, die selbst von hervorragenden Organen der radikalen Partei verächtlich als Schatzgräberei bezeichnet worden sind.

Die gehässigsten Ausfälle gegen die Lebenden, gegen die Regierung und ihre Handlungsweise hatten Nichts verfangen, es mußten Gräber aufgewühlt und Beschuldigungen aufgefrischt werden, auf welche zurückzukommen nicht nur das Gesetz der Verjährung verbietet, welche auch schon wiederholt von kompetenten Behörden untersucht und als ungegründet erklärt worden sind.

Indeß lohnt es sich der Mühe, die Zahlenverhältnisse etwas genauer ins Auge zu fassen. Diejenigen konservativen Kandidaten, die in jedem Wahlkreise am meisten Stimmen hatten, vereinigten im Ganzen auf sich eine Zahl von 37,906 Stimmen, die radikalen 46,473. Das Gesammtstimmverhältniß ist also etwas mehr als 4 Konservative auf 5 Radikale. Im Mai 1850 standen die Parteien, so viel wir uns erinnern, ungefähr 6 Konservative auf 5 Radikale. Das Verhältniß ist also folgendes: Im Mai 1850 gab es auf 99 Berner 54 Konservative und 45 Radikale, jetzt gibt es 44 Konservative auf 55 Radikale; die Konservativen haben also seit 1850 ungefähr den fünften Theil ihrer Anhänger verloren. Dem großartigen Volksbetrug, der Bestechung mit den versprochenen Millionen, hat also der große Kern der Partei widerstanden, und mit diesem Kerne, wenn er sich nur selbst nicht verläßt, wird der Kampf immer noch nicht ohne Aussicht auf Erfolg fortzuführen sein.

Deutschland.

† **Karlsruhe**, 2. Nov. Zu den reichen Gaben, durch welche Se. kön. Hoh. der Großherzog und das Großherzogliche Haus den Nothstand der Wasserbeschädigten zu erleichtern geruht haben, ist noch eine weitere erwünschte Spende hinzugekommen, indem Se. großh. Hoh. Prinz Wilhelm zu Baden aus Berlin eine milde Gabe von 800 fl. zu demselben edeln Zweck auf den Altar des geliebten Vaterlandes niedergelegt hat.

†† **Karlsruhe**, 1. Nov. Die Nummer 255 dieses Blattes enthält eine, der „Basler Zeitung" entnommene Notiz über einen zwischen Basler Bürgern und badischen auf der Schusterinsel stationirten Soldaten am 26. v. M. stattgehabten Konflikt, wobei ein Basler am Kopfe verwundet worden sei. Nach Nachrichten aus guter Quelle reduzirt sich der ganze Vorfall darauf, daß Schweizer auf der Rückkehr von Hüningen über die Schusterinsel am Ausgang der Brücke sangen und lärmten, und als sie von den dort stationirten badischen Soldaten zur Ruhe gewiesen wurden, anstatt Folge zu leisten, anfingen zu schimpfen und sich thätlich zu widersetzen, wobei einer der Soldaten, die übrigens nur mit dem Seitengewehr bewaffnet waren, zu Boden geworfen wurde. Zu ihrer eigenen Sicherheit und um der gegebenen Weisung den gebührenden Nachdruck zu verleihen, zogen diese nun ihre Faschinenmesser und trieben, unterstützt von hinzugekommenen Gränzaufsehern, die Tumultuanten über die nahe Gränze, wobei es allerdings nicht ohne einige unsanfte Berührungen abgegangen sein wird; von einer Verwundung ist uns jedoch Nichts bekannt geworden.

†† **Karlsruhe**, 2. Nov. In der am 30. Okt. abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Maschinenfabrik wurde der Beschluß gefaßt, die Gesellschaft zu liquidiren, d. h. die durch den seit Monaten verminderten Betrieb zu einer bedeutenden Summe angewachsenen baaren Geldvorräthe unter die Aktionäre pro rata zu vertheilen, zu gleichem Zwecke die Halbfabrikate zu vollenden und mit den großen Materialvorräthen zu verwerthen, das Etablissement selbst jedoch nachher entweder an eine neue Gesellschaft oder an dritte Personen zum Fortbetriebe zu verkaufen. — Somit scheint die Erhaltung dieses großartigen Etablissements dem Lande und der hiesigen Stadt gesichert zu sein und wird nur eine kurze Periode eine Unterbrechung des Betriebes eintreten, welche durchaus nöthig ist, um die Fabrik auf einen Standpunkt zu bringen, daß kritische Zeiten wie die jetzigen den Fortbetrieb nicht in Frage zu stellen vermögen.

△ **Heidelberg**, 1. Nov. In einem geordneten Kursus soll nun künftig hier naturwissenschaftlicher Unterricht für Landwirthe und Industrielle ertheilt werden. Die Herren Dr. Herth und Dr. Stölzel haben, von Seiten der Stadtbehörde durch Ueberlassung eines geeigneten Lokales unterstützt, diesen Unterricht zu ertheilen unternommen, und bereits für den Winter ihre Vorträge über landwirthschaftliche und technische Chemie angekündigt, sowie sich zur Anleitung in praktischen Uebungen im chemischen Laboratorium erboten, welches täglich geöffnet sein soll. Wir hoffen, daß diese Gelegenheit, die den Landwirthen und Industriellen zu ihrer wissenschaftlichen Fortbildung geboten ist, mit Freuden wird benützt und dem Unternehmen überhaupt diejenige Theilnahme wird zugewendet werden, die ein solches Streben verdient, und deren es zumal im Anfange bedarf, wenn der vorgesetzte Zweck wirklich soll erreicht werden können.

Die Direktion der Neckar-Dampfschifffahrt macht bekannt, daß wegen des bei Edingen am 24. Okt. gesunkenen Dampfschiffes „Leopold", dessen vorderer Theil nur noch außer Wasser geblieben ist, der Dienst nach Mannheim vorläufig eingestellt werden müsse, weil es für das verunglückte Dampfboot von Nachtheil wäre, wenn mit Dampfkraft an demselben vorbeigefahren würde. Die Waaren, womit das Dampfschiff geladen war, konnten, wie man hört, fast alle in Sicherheit gebracht werden. Die Ursache dieses bis jetzt unerklärlichen Ereignisses wird sich erst, nachdem das Boot gehoben und wieder flott gemacht sein wird, ermitteln lassen.

Die großh. Regierung des Unterrheinkreises hat, wie nicht anders zu erwarten war, zu dem Vertrag, welchen der Gemeinderath mit der Rheinischen Gasgesellschaft abgeschlossen, unterm 10. Okt. ihre Genehmigung ertheilt, und es wird nun längstens bis 1. Okt. nächsten Jahres unsere Stadt mit Gas beleuchtet werden können.

Vorgestern hat hier das Herbsten begonnen, und so viel man bis jetzt über die Qualität des Mostes erfährt, ist diese allerdings sehr gering, aber immerhin noch besser ausgefallen, als man noch vor ganz kurzer Zeit befürchtet hat. Die Landleute rühmen dagegen den Obstwein um so mehr, den sie in diesem Spätjahre in reichlichem Maße gewinnen konnten, und der bei uns für den nächsten Winter jedenfalls dem diesjährigen Traubenweine wird vorgezogen werden.

||* **Mannheim**, 1. Nov. Das Schicksal des bei Edingen in der Nacht vom vergangenen Freitag auf Samstag gesunkenen Neckar-Dampfschiffes „Leopold" ist noch immer nicht entschieden, dürfte aber kaum, wie der Augenschein belehrt, den anfänglich gehegten Hoffnungen baldiger Lichtung und Waarenrettung entsprechen. Zur Entkräftung theilweise irrthümlicher Gerüchte theile ich Ihnen nachstehenden, auf Augenzeugenschaft gegründeten Bericht über jenen unglücklichen Vorfall mit.

Das erwähnte Dampfschiff legte in Folge immer dichterer Nebelmassen Freitag Abend um halb sechs Uhr vor der gräflich Oberndorf'schen Bierwirthschaft zu Edingen bei. Die Schiffsbedienung verfügte sich mit Zurücklassung einer Wache an das Land, während der Kondukteur sich nach Heidelberg begab, um das Ausbleiben des Schiffs an der gewohnten Station zu rechtfertigen. (Passagiere befanden sich nicht an Bord, es kann deßhalb auch nachträglich von einer Rettung derselben keine Rede sein.) Nach 10 Uhr begab sich die Schiffsbedienung wieder an Bord und zu Bette. Der Wache haltende Matrose hatte noch einige Flickereien an seinen Kleidungsstücken vorgenommen und blieb zu seinem und seiner Kameraden Glück noch eine Zeitlang wach. Gegen 11 Uhr Nachts hörte er ein plötzliches dumpfes Krachen in den Räumen des Schiffs und bemerkte ein eben so plötzliches Sinken desselben. Erschreckt weckte er seine Kameraden, und kaum blieb der Schiffsmannschaft noch so viel Zeit, um ihre Kleidungsstücke, Bettgegenstände und sich selbst an das Land zu retten. Bis an den Leib mußten die Matrosen durch das Wasser waten, so überraschend schnell war es durch das Leck gedrungen. Mit Thränen in den Augen sahen die Geretteten, wenige Augenblicke nachher, ihr Schiff in die Wellen tauchen, und darin bis auf den Kamin und die Fahnenstange des Hintertheils verschwinden.

In der Frühe des nächsten Morgens wurden von Heidelberg aus alsbald die nöthigen Anordnungen getroffen, um die Fracht zu retten und das Schiff zu lichten. Das Erste gelang nur zum geringsten Theil; die Lichtungsversuche blieben bei dem Mangel des erforderlichen Materials erfolglos, und es sah sich die Dampf-Schifffahrts-Verwaltung zu Heidelberg veranlaßt, die Hilfe und das Personal des hiesigen Schiffsbauers Nelson zu requiriren. Diesem gelang es, durch Unterfangen des Schiffs mit eisernen Ketten und durch Anwendung von großen hölzernen Schrauben und Winden dasselbe unter dem Vorgestrigen so weit zu heben, daß bereits die Kajütenfenster der einen Seite des Hintertheils und ein Radkasten sichtbar wurden. Da wollte es das Unglück, daß die Kette um das Hintertheil brach, was bei der Schwere der Ladung zur Folge hatte, daß dieses in der Nähe des Maschinenraums aus seinen Fugen ging und sich abermals in die Wellen senkte.

Nach dieser Wendung ist kaum eine weitere Hoffnung vorhanden, als nur wenigstens die Maschine und die Trümmer zu retten. Von der Fracht des Schiffes hat man ca. zwanzig Zentner Kaffee, einen Ballen Tuch und eine Quantität Eisenstangen an das Trockne gebracht; zur Habhaftwerdung des größern Theils der Fracht ist leider wenig oder keine Hoffnung mehr vorhanden, da der Kaffee durch das Wasser so gequollen ist, daß er die Säcke sprengte und sich in die Laderäume entleerte. Der Verlust an Kaffee allein beläuft sich gegen 160 Zentner.

Die Veranlassung des geschehenen Unglücks ist noch immer ein Räthsel; wahrscheinlich aber ist, daß eine Planke des eisernen Schiffs nicht mehr vollständig niet- und nagelfest war und durch den Druck der gegen sie wirkenden Last aus den Fugen gelöst wurde und so ein plötzliches großes Leck bildete. Der Schaden im Ganzen ist leider sehr beträchtlich, da, abgesehen von dem Ruin des Schiffes, auch noch immer zwischen dreißig und vierzig Personen bei den vorgenommenen Rettungsanstalten beschäftigt sind. Glücklicher Weise hat die Neckar-Dampfschifffahrt so gute Geschäfte gemacht, daß sie den erlittenen Schlag ohne Gefahr ihres Bestandes überstehen wird.

Innerhalb der nächsten vierzehn Tage wird die berühmte Sonntag (Gräfin Rossi) eine Gastvorstellung auf der hiesigen Bühne geben.

< **Vom obern Neckar**, 1. Nov. Die Wahlen der Wahlmänner zu der Abgeordnetenwahl des Bezirks Eberbach sind beendigt. Im Amtsorte selbst wurden gewählt: Amtsvorstand v. Kraft, Bürgermeister Bußemer, Posthalter Bohrmann, Wilh. Sigmund (alt), Aktuar Bohn, G. M. Veith, Amtsrevisor Knaus und Franz Riegel.

In Mosbach wurden zu Wahlmännern gewählt: Oberamtmann Bulster, Bürgermeister Teubner, M. Stern, J. Häffner und Franz Biermann. Hier wie dort sind die Wahlen aus einem durchaus konservativen Geist hervorgegangen.

♯ **Rastatt**, 2. Nov. Nachdem vor einigen Tagen eine Besprechung mehrerer Urwähler in Betreff der bevorstehenden Wahlmänner-Wahl stattgefunden, wurde gestern im Gasthof zum Kreuz eine zahlreich besuchte Versammlung wahlfähiger Bürger und Einwohner abgehalten, um sich über die zu wählenden Wahlmänner zu vereinigen. Es war erfreulich, einer allgemeinen Uebereinstimmung zu begegnen, und beweisen die aufgestellten und angenommenen Namen den durchaus gesetzlichen und ordnungsliebenden Geist, der im Allgemeinen unter den Urwählern herrscht. Die in Vorschlag gebrachten Wahlmänner sind durchgehends von streng konservativer Richtung und gehören den verschiedenen Ständen der hiesigen Bevölkerung an. Es ist kein Zweifel, daß die Stadt Rastatt einen Abgeordneten zur Zweiten Kammer senden wird, der sich gleichsehr des Vertrauens seiner Wähler, als der Regierung zu erfreuen haben dürfte. In früheren Jahren haben sich die Bürger von Rastatt durch die Loyalität ihrer Gesinnung, durch Treue und Ergebenheit gegen die Regierung und das erhabene Fürstenhaus ausgezeichnet, und wenn in der neuesten Zeit dieser gute Ruf gefährdet schien, so darf man nicht vergessen, daß die Macht der äußeren Verhältnisse gerade hier vorzugsweise wirksam gewesen ist. Ueberdies waren die beklagenswerthen Erscheinungen der Jahre 1848 und 49 mehr die Frucht der Bestrebungen Einzelner, als der Gesammtheit, welch' letztere nur dem überwältigenden Sturme nachzugeben gezwungen war.

* Die neuesten Blätter berichten, daß der Preis der Früchte auf den Märkten von Rorschach, Lindau, Nördlingen, München, Augsburg ꝛc. merklich gefallen ist. In Rorschach betrug der Rückgang im Durchschnittspreis 4 kr. per Sester; in Augsburg beim Weizen 1 fl. 32 kr., Kernen 54 kr., Roggen 38 kr. per Malter.

⊙ **Stuttgart**, 1. Nov. Die stete Hinweisung auf eine zu erwartende neue Revolution ist eine Lieblingssache des Hrn. Abg. Schott. Man weiß, was die radikalen Herren damit wollen. Auch in der gestrigen Sitzung brachte er sein Caeterum censeo wieder vor, wogegen der Departementschef des Innern, Frhr. v. Linden, ernstlich in die Schranken trat. Hr. Schott meinte, er könne nicht umhin, an Das zu erinnern, was kommen werde; es stehe ihm frei, hier auszusprechen,

daß er die Zukunft düster ansehe. Uebrigens habe er dabei nicht gerade die würtembergische Regierung im Auge, sondern andere deutsche. Er wiederhole, daß er die nächste Zukunft für gefährlicher halte, als die Vergangenheit. Frhr. v. Linden bestritt ihm das Recht zu warnen keineswegs; allein es liege ein großer Unterschied darin, ob man blos warne und auf die Möglichkeit einer Katastrophe hinweise, oder sich so ausdrücke, daß es den Anschein habe, als hoffe oder wünsche man eine solche Katastrophe, und drohe damit. Die Regierung zweifle nicht daran, daß, wenn hierin das Maß überschritten werde, diese Kammer auch zu gesetzlichen Bestimmungen ihre Zustimmung geben werde, welche geeignet seien, das rechte Maß vorzuzeichnen und nicht zu dulden, daß man darüber hinausgehe. — Hierauf wurde mit der Berathung des Etats des Kultministeriums fortgefahren.

Dem Vernehmen nach ist Oberst v. Wiederhold, Adjutant Sr. Maj. des Königs, einer unserer ausgezeichnetsten Generalstabsoffiziere, dazu bestimmt, den wegen vorgerückten Alters in Ruhestand versetzten Generalmajor v. Faber du Faur als Stellvertreter Würtembergs bei der Bundes-Militärkommission in Frankfurt zu ersetzen. Oberst v. Wiederhold stammt von dem Großoheim des berühmten Konrad Wiederhold ab, der sich durch seine ruhmvolle Vertheidigung von Hohentwiel um das würtembergische Fürstenhaus so verdient gemacht hat. Er ist ein Schwiegersohn des Kriegsministers v. Miller; sein Stiefvater war der bekannte Reitergeneral v. Lützow, seine Mutter eine geborne Gräfin v. Normann.

≏ **Stuttgart**, 2. Nov. Die Anstellung des Liederkomponisten Kücken als zweiten Kapellmeister hat, wie man hört, Kapellmeister v. Lindpaintner veranlaßt, um seine Pensionirung nachzusuchen. Die Sache soll aber zur Zufriedenheit aller Theile bereinigt sein. So unerwartet auch Kücken's Anstellung kam, so wunderte man sich im Publikum doch deßhalb nicht so sehr darüber, weil seit Molique's Abgang diese Stelle unbesetzt war. Man faßte die Sache so auf, daß Hr. v. Lindpaintner, der doch kein ganz junger Mann mehr ist, in Kücken einen Ersatzmann fände, der beim Einstudiren großer Opern ihm zur Hand ginge, oder bei Erkrankung ihn ersetzte; auch meinte man, die Bestellung eines zweiten Kapellmeisters mit gleicher Machtbefugniß, wie der erste, würde für diesen die beste Rechtfertigung wegen manches Tadels sein, der, wie überall, so auch hier, hie und da laut wird. Man weiß ja, wie schwer es ist, allen Ansprüchen zu genügen, und wie geneigt das Publikum sich zeigt, in Personen die Ursachen zu suchen, die häufig nur in Verhältnissen liegen, die nicht allgemein bekannt werden und welche nicht immer zu bewältigen sind. Hr. v. Lindpaintner muß aber von einem andern Gesichtspunkt ausgegangen sein, und sich gekränkt gefühlt haben. Die Schwierigkeit ist nun, wie gesagt, gehoben.

Lucile Grahn weilt noch immer hier und entzückt mit ihrem Tanzen das Publikum. Demnächst wird der berühmte Ludwig Löwe von Wien zu Gastspielen erwartet, und ebenso hofft man bald die Sonntag hier zu hören, nachdem der Theaterintendant, Baron v. Gall, in voriger Woche, um mit ihr abzuschließen, nach Frankfurt gereist ist.

× **Koblenz**, 1. Nov. Ihre kön. Hoh. die Prinzessin von Preußen traf gestern Nachmittag, von Berlin über Weimar und Frankfurt kommend, hier wieder ein. Die hohe Frau wird sich dem Vernehmen nach, bevor sie ihre bleibende Winterresidenz hier bezieht, in einigen Tagen noch zum Gebrauch einer Nachkur auf vier Wochen nach Baden begeben, von wo aus dieselbe mit ihrem Gemahle hieher zurückkehrt.

Die mit dem 1. Oktober in Kraft getretene Ermäßigung der Rheinzölle beginnt bereits einen sehr merklichen Einfluß auf die Schifffahrt zu äußern. Eine Uebersicht der in dem heute abgelaufenen ersten Monat stattgefundenen Güterbewegung auf dem Rheine und eine Vergleichung mit der des entsprechenden Monats vorhergegangener Jahre liefert nämlich das erfreuliche Resultat, daß dieser Unterschied, was unsern Mittelrhein betrifft, schon gegen 30 Prozent beträgt.

Es fuhren nämlich in diesem Oktober nicht weniger als 616 Segelschiffe an unserer Stadt an oder vorbei, was mit 492 Dampfschiff-Passagen und 18 großen Holzflößen einen recht lebendigen Verkehr ausmachte. Geöffnet mußte dabei unsere Rheinbrücke 559 mal werden, was durchschnittlich 18 bis 19 Durchlässe pr. Tag beträgt.

≏ **Berlin**, 31. Okt. Wiederholt komme ich auf eine der wichtigsten Fragen für Deutschland zurück: auf den Vertrag vom 7. Sept. d. J. und auf die aus ihm fließenden Folgen. Es haben sich Gerüchte verbreitet, daß das preußische Gouvernement die Zollvereins-Verträge in diesem Jahre noch zu kündigen entschlossen sei. Diese Nachricht verbreitete zuerst die „Breslauer Zeitung" und die „Vossische Zeitung" macht sie in der heutigen Nummer zu der ihrigen. Aus dem Sachverhalt heraus erklärt sich schon die Unhaltbarkeit dieser Nachricht. Einerseits hat der Vertrag vom 7. Sept. noch nicht die Zustimmung der hannoverschen Kammern erlangt, und erst, nachdem diese erfolgt ist, hat der Vertrag seine bindende Giltigkeit. Andererseits würde eine Kündigung der Zollvereins-Verträge eine unnöthige Maßregel sein, da, wie mit großer Bestimmtheit angenommen werden kann, sämmtliche Zollvereins-Staaten ihre Zustimmung zu dem Vertrage vom 7. Sept. geben werden. Im Angesichte dieser beiden Thatsachen ist die Behauptung von einer beabsichtigten Kündigung eine durchaus irrige, und sie ist schon um deßhalb, abgesehen davon, daß das Ministerium eine derartige Absicht nicht hat, als eine falsche zu bezeichnen.

Die in Berlin tagende Postkonferenz ist bis jetzt in ihren Arbeiten noch nicht so weit vorgeschritten, daß sie schon Plenarversammlungen halten könnte; sie arbeitet noch in den verschiedenen Abtheilungen zur Erlangung des für die Plenarberathungen erforderlichen Materials. Es haben sich in den Zeitungen Nachrichten über die Beschlüsse der Postkonferenz verbreitet, in denen genau diejenigen Punkte bezeichnet werden, über welche man sich schon geeinigt habe. Diese Mittheilungen entbehren mithin jeder Begründung. Die Hauptfrage, welche auf der Konferenz zur Behandlung kommt, ist die Erzielung eines gleichmäßigen Paketporto's, wie es schon für die Briefe erlangt worden ist. Nächstdem wird der ungehemmten Briefbeförderung die größte Aufmerksamkeit zugewandt und in Betreff der fortlaufenden Anschließung der Eisenbahn-Züge Berathung gepflogen werden.

Die Verhandlungen, welche von Bremen, Hamburg und den beiden Mecklenburg mit Preußen angeknüpft worden sind in Betreff des Anschlusses dieser Staaten an den Vertrag vom 7. September, sind ins Stocken gerathen. Am eifrigsten waren sie begonnen worden von Bremen, und zwar vornehmlich, um den Nachtheilen zu entgehen, welche der dortigen Tabacksfabrikation durch die Erhöhung des Eingangszolls auf Zigarren in den Zollverein drohen. Da aber erst nach wirklich erfolgtem Eintritt Hannovers in den Zollverein mit dem Jahr 1854 ein Anschluß Bremens an den Zollverein möglich sein kann, und andere Vorschläge zum frühern Anschluß an den Zollverein nicht preußischer Seits für geeignet gefunden wurden, so hatte die Bremer Regierung kein großes Interesse, die Verhandlungen zu beeilen. Von Hamburg und den mecklenburgischen Staaten scheint man günstigere Eventualitäten abwarten zu wollen, da ihnen eine Beeilung des Anschlusses an den Zollverein nicht nöthig erscheint, denn bis zum Jahr 1854 würden sie unter allen Umständen die gegenwärtigen, ihnen sehr zusagenden Verhältnisse beibehalten können. Auf der Hand liegt jedoch, daß sie dem Zollverein beitreten müssen, und deßhalb konnten sie auch nicht Ansprüche auf Gewährung besonderer Vortheile machen. — Der Bremer Gesandte Duckwitz befindet sich nicht, wie verschiedene Zeitungen irrig berichten, hier, um die Verhandlungen wegen eines Anschlusses Bremens an den Zollverein zu betreiben, sondern um Bremen in der Postkonferenz zu vertreten.

⊙ **Berlin**, 31. Okt. Beim Bundestage in Frankfurt hat jetzt der betreffende Ausschuß seinen Bericht über die Einsetzung der von Preußen und Oesterreich beantragten Zentralpolizeistelle abgestattet. Nach dem Gutachten des Ausschusses handelt es sich darum, dieser Zentralbehörde für eine möglichst schnelle und kräftige Wirksamkeit keine zu große Ausdehnung hinsichtlich des Mitgliederpersonals zu geben. Es soll in Uebereinstimmung damit im Werke sein, die Bundes-Polizeistelle vorläufig nur mit einem österreichischen, einem preußischen und einem sächsischen Bevollmächtigten zu besetzen. Alle von gut unterrichteten Seiten kommenden Mittheiluugen stimmen fortdauernd darin überein, daß Leipzig zum Sitz dieser Behörde ausersehen worden sei.

Am 27. November wird die Eröffnung des Landtags erfolgen.

* **Wien**, 30. Okt. Se. Maj. der Kaiser befand sich den 22. und 23. Oktober in Czernowitz, wo sein Empfang ein sehr großartiger und herzlicher war. Am 23. begab sich der Monarch nach Kalomea, und dann zurück nach Stry. Die ganze Reise war von dem schönsten Herbstwetter begünstigt; allenthalben wurde der Monarch mit Ausdrücken treuer Anhänglichkeit und mit lautestem Volksjubel begrüßt. Der Empfang war in jeder Station ein festlicher, ja nicht selten ein überraschender. Der Statthalter Graf v. Goluchowsky und der Militärkommandant Fürst von Schwarzenberg befanden sich auf der ganzen Reise an der Seite des Monarchen. Die Armen wurden von Sr. Majestät in allen Orten reichlichst bedacht.

Heute wird der Monarch in Schönbrunn zurückerwartet.

In Folge der neuesten Anordnung Sr. Maj. des Kaisers, die Reduzirung des Armeestandes betreffend, haben die Beurlaubungen bereits begonnen, so daß die Mannschaften schon mit Ende d. M. außer Verpflegung kommen und die Ersparung mit 1. k. M. beginnt. In den umliegenden Ortschaften sind gestern bereits beurlaubte Soldaten erschienen. Die Urlaubspässe lauten sämmtlich auf unbestimmte Zeit bis zur Einberufung.

Der „Lloyd" bemerkt, es unterliege jetzt keinem Zweifel mehr, daß ein Oesterreicher (Fel. Freisauff v. Neudegg) durch Konstruktionsangaben einen wesentlichen Antheil an dem Siege der Lokomotive „Bavaria" habe. Bei der Einsprache gegen die Preisvertheilung habe es sich keineswegs um die 20,000 Dukaten, sondern um Oesterreichs Ruhm gehandelt.

Der Zivil- und Militärgouverneur von Ungarn, Erzherzog Albrecht, wird auf seiner Rundreise durch das Land überall aufs höchste gefeiert. Ohne Zweifel trägt die Hoffnung auf Wiedergewinnung der alten Selbständigkeit, der die s. g. altkonservative Partei vielleicht eifriger noch nachstrebt, als die andern Parteien, viel dazu bei. Kleinigkeiten, wie z. B. das Gewährenlassen des Tragens der ungarischen Nationaltracht von Seiten der Beamten, erweckten wahren Jubel.

Der „Lloyd" theilt eine neue Insolenz Lord Palmerston's mit, der ein Rundschreiben an verschiedene deutsche Staaten erlassen habe, worin er sie einladet, beim Bundestag dem von Oesterreich und Preußen an den Hamburger Senat auf Abänderung der freistädtischen Verfassung gestellten Antrag sich entschieden zu widersetzen.

Die „Allg. Ztg." sagt: Der Empfang, den Kossuth in England gefunden, hat keineswegs den Erwartungen entsprochen, welche die Propaganda davon gehegt; allein er ist immer der Art gewesen, um hier lebhafte Erbitterungen zu erzeugen, und zwar nicht blos in den sogenannten höheren Regionen, sondern auch in viel tieferer Basis. Man fühlt hier recht gut, daß jene Demonstrationen schließlich doch auf die Bevölkerung zurückfallen, und durch den fortgesetzten Affront könnte es leicht zu ernstlichen Händeln kommen. Man mag von Kossuth Nichts wissen, nicht hier, nicht in Ungarn. Seine Politik war nach der Schlacht von Temeswar vollständig bei allen Parteien, auch bei den Radikalen, gerichtet. Kossuth mußte damals abdanken, und daß er es gezwungen that, mögen die Engländer aus ihrem blauen Buche Nr. 308 herauslesen, wo Kossuth nach der Abdankung an Bem schreibt, er würde die Regierung wieder übernehmen, wenn nur die Nation damit einverstanden wäre; „vor Allem aber müsse Görgey's Armee, die tüchtigste von allen (the bravest of them all), ihre Zustimmung geben". Gerade die Tüchtigsten von Allen mochten von Kossuth Nichts wissen. Kossuth hätte niemals zur Uebergabe gerathen; er hätte, wenn Das möglich gewesen, sich und das Land in die Luft gesprengt.

Von Seite der kaiserl. russischen Regierung sind Aufklärungen über die Bestimmungen des österreichisch-deutschen Telegraphenvereins eingeholt worden, und man glaubt, daß Rußland ein Telegraphengesetz erlassen werde, welches sich diesen Normen nähert.

Bei 25 Zentner Silber sind vor einigen Tagen aus den ungarischen Bergwerken hier eingetroffen. Die Sendungen werden jetzt wieder von Monat zu Monat regelmäßig fortgesetzt, wie Dies in frühern Jahren der Fall war.

In Ungarn sind die Vorarbeiten zur Anlegung der Grundbücher beinahe durchgehends beendet.

Italien.

Florenz, 27. Okt. Ein großh. Dekret ermächtigt die Eisenbahn-Gesellschaft, ihre Linie bis Livorno zu verlängern.

Turin, 27. Okt. Professor Nuytz bereitet eine Broschüre über das päpstlich gegen ihn ausgesprochene Urtheil vor.

Sämmtliche Nationalgarden in Neapel und Toskana sind durch neuliche Dekrete der betreffenden Regierungen aufgehoben worden.

Frankreich.

* **Straßburg**, 1. Nov. Das hiesige rothe Blatt „Rhein. Dem." hat jüngst einen Aufruf an seine Partei zur Unterstützung von 6000 Franken gemacht wegen eines Komplexes von Preßprozessen, die ihm gemacht sind. Es kündigt jetzt triumphirend an, daß sie eingegangen sind. — Der „Kur. v. d. Mos." bringt die Namen der sieben Deutschen, welche als Theilhaber des deutsch-französischen Komplotts verhaftet wurden. Es sind folgende: Georg Collier von Frankfurt; Kaiser von Elberfeld, ehemaliger Volksvertreter; Adolf Beaumont von Saarlouis; Viktor Matysen von Andernach; Müller von Kreuznach; Joseph Falk von Saarlouis, und Stoll aus Kurhessen. Die meisten von ihnen sind Arbeiter.

† **Paris**, 31. Okt. Dem „Siècle" zufolge bemühen sich Dr. Véron und Hr. v. Morny eifrigst dafür, daß Hr. v. Persigny mit einer diplomatischen Sendung ins Ausland geschickt werde, um ihn aus der Nähe des Präsidenten der Republik zu entfernen. Hr. v. Persigny will diesen aber, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, um keinen Preis verlassen.

Einem Schreiben aus Rabat (Kaiserreich Marocco) vom 11. Oktober zufolge hat der Konsul von Tanger allen in Rabat wohnenden Franzosen den Befehl ertheilen lassen, sofort Rabat zu verlassen, da eine Flotte die Stadt Sale bombardiren wird. Derselbe Befehl ist nach Casabianca und Mazagan abgegangen.

† **Paris**, 1. Nov. Einstimmig mit den jetzt zirkulirenden Gerüchten, welche den Inhalt der zu erwartenden Botschaft des Präsidenten der Republik als einen durchaus versöhnlichen und konstitutionellen bezeichnen, wird in der „Ass. Nat." heute Folgendes hierüber berichtet:

Die Botschaft ist beinahe fertig; sie ist weniger kriegerisch, als die Ministerkrisis gleich einem Prolog anzukündigen schien; es handelt sich immer noch, wenn wir gut unterrichtet sind, um die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai. Allein dieses Zugeständniß an die Revolution deutet nur einen Wunsch nach Versöhnung, eine Absicht der Vermittlung an. Man bemerkt in der Botschaft eine sehr strenge Sprache gegen die Unordnung. Die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts habe blos zum Zweck, dem Lande Ursachen von Aufregung und Bürgerkrieg zu ersparen. Die Botschaft enthält keine feindseligen Ausdrücke gegen die alten Parteien, welche die Majorität der Nationalversammlung bilden, oder der Angriff ist wenigstens so verhüllt, daß die Absicht sich in blosen Allgemeinheiten verliert. Der Hauptpunkt der Botschaft ist ein Antrag auf praktische Verbesserungen für die arbeitenden Klassen und die Landbevölkerungen.

Man behauptet, der Präsident habe die Absicht gehabt, in seine Botschaft eine Phrase zu setzen, die eine gewisse Sensation hervorgebracht haben würde und worin die förmliche Absicht ausgesprochen wäre, die Gewalten noch vor deren Ablauf niederzulegen oder zum mindesten die, jeder verfassungswidrigen Kandidatur im Jahr 1852 zu entsagen. Man fügt hinzu, daß das Benehmen des Generals Cavaignac darin zurückgerufen und von einer Verschiebung der Kandidatur bis zum Jahr 1856 die Rede gewesen wäre. Man versichert sogar, daß aus dieser Veranlassung einer der ergebenen Freunde des Präsidenten der Republik an das äußere Loos gedacht hätte, das man schicklicher Weise dem obersten Magistrat, der vier Jahre lang die Ehre gehabt hat, die Geschicke des Landes zu lenken, nach dem friedlichen Ablauf seiner Gewalten bereiten müsse. Man sagt endlich, der Präsident sei hinsichtlich dieser Entsagungserklärung noch sehr unentschieden, scheine aber der Aufforderungen zum Beharren, die einer seiner eifrigsten Rathgeber hören läßt, fast müde.

Diese Mittheilung, durch die Namensunterschrift des Hauptredakteurs eines angesehenen Blattes gewissermaßen garantirt, erregt heute begreiflicher Weise großes Aufsehen, hier Ueberraschung, dort Zweifel. Die Einen nehmen sie für baare Münze, die Andern für ein bloses Gegenstück zur Véron'schen Botschaft, ebenfalls darauf berechnet, dem Präsidenten der Republik das Urtheil der öffentlichen Meinung zu zeigen. Es wird uns eine Aeußerung des Hauptredakteurs der „Ass. Nat." hinterbracht, wonach derselbe seine Mittheilung wirklich aus ernsthafter Quelle geschöpft haben will. — Einem andern Blatt zufolge schickt man sich übrigens in der Staatsbuchdruckerei schon zum Druck der Botschaft an, deren baldiges Erscheinen allein alle Räthsel definitiv lösen kann.

Der bisherige Präfekt des Seine- und Marne-Departements, v. Vincent, ist zum Präfekten des Rhône-Departements

an Stelle des Hrn. de la Coste, der seine Entlassung genommen hat, ernannt worden. Letzterer soll in Folge der neuesten Vorgänge geschrieben haben: er wolle keiner revolutionären Regierung dienen. Uebrigens haben noch einige andere Veränderungen im Präfekten- und Unterpräfektenpersonal und zahlreiche Ernennungen und Versetzungen unter den Justizbeamten stattgefunden.

Der Staatsrath hat auf den Wunsch des Unterrichtsministers Giraud (der blos interimistisch die Stelle eines Justizministers vertritt) die weitere Diskussion des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Staatsbeamten auf acht Tage verschoben.

Hr. Corbin will das Justizministerium nicht annehmen. Man hat deßhalb an zwei andere Generalprokuratoren geschrieben, von denen aber ebenfalls abschlägige Antwort eingetroffen sein soll. Es ist schon davon die Rede, Hrn. v. Casabianca vom Handelsministerium zu dem der Justiz, und Hrn. Fortoul vom Marineministerium zu dem des Handels zu versetzen, so daß dann nur noch ein neuer Marineminister zu finden wäre.

Der Präsident der Republik läßt heute bekannt machen, daß er vom 3. November an Montags Abends die Volksvertreter und hohen Beamten empfängt.

Der Kriegsminister General v. St. Arnaud hat unter dem 28. Oktober ein Rundschreiben an die kommandirenden Generale der 17 Militärbezirke gerichtet, worin er ihnen seine Ernennung anzeigt. Neue Regeln diesen Männern vorzuschreiben, findet er keinen Grund; aber er hält es für nöthig, sich ihnen zu zeigen, wie er ist, worauf er also fortfährt:

Mehr als jemals kann in den Zeiten, worin wir leben, der wahre militärische Geist das Heil der Gesellschaft sichern. Aber dies Vertrauen, das die Armee einflößt, verdankt sie nur ihrer Disziplin, und wir wissen es Alle, Hr. General! es gibt keine Disziplin in einer Armee, wo das Dogma vom passiven Gehorsam dem Recht auf Untersuchung Platz macht. Einem Befehl, der diskutirt wird, folgt Zaudern, dem Zaudern Niederlage. Unter den Waffen ist das militärische Dienstreglement das einzige Gesetz. Die Verantwortlichkeit, die dem Militärwesen Stärke und Autorität gibt, läßt sich nicht theilen; sie bleibt bei dem Vorgesetzten stehen, von dem der Befehl ausgeht; sie schützt den Gehorsam und die Vollstreckung auf allen Stufen. In diesem höchst einfachen Grundsatz, der die Seele der Disziplin ist, liegt die fruchtbare Quelle des Muths und der Hingebung. Wenn vor dem Feinde die so verstandene Disziplin zu allen Zeiten eines der Geheimnisse des Siegens war, so sichert sie auch bei den einheimischen Kämpfen, deren bloses Drohen unsere Städte in Unruhe versetzt, den Triumph der Ordnung. — — Seien wir gefaßt auf Alles, und mögen wir nun eines Tages im Namen des Vaterlandes nach außen die Ehre unserer Waffen aufrecht zu erhalten haben, oder möge im Innern die gefährdete Gesellschaft in uns ihre festeste Stütze suchen, so mögen diese Gesinnungen, die mich beseelen und die auch die Ihrigen sind, in den Reihen der Armee unterhalten, sie auf die Höhe ihrer doppelten Bestimmung stellen.

Die demokratischen Blätter veröffentlichen heute den Bericht der von der demokratischen Assoziation der Freunde der Verfassung nach London gesandten HH. A. Géraux und Heinrich Martin über den ihnen von Kossuth zu Theil gewordenen Empfang. Dieselben waren beauftragt worden, Kossuth eine Adresse zu überbringen. Die demokratische Partei in Frankreich, die durch das Auftreten Kossuth's etwas verstimmt worden ist, scheint durch die von dem Exgouverneur von Ungarn gegebenen Erklärungen wieder befriedigt worden zu sein und dessen verändertes Auftreten in England jetzt zu billigen.

Belgien.

Brüssel, 31. Okt., Abends. Die Gemeinderathswahlen sind in Belgien durchgängig in liberal-ministeriellem Sinne ausgefallen.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Okt. (O. P. A. Z.) Sowohl dem Landsthing als dem Volksthing hat das Ministerium gestern erklärt, daß es sein Programm in einer geheimen Sitzung darlegen werde.

Am Vorabend der angekündigten Regierungsvorlagen kritisirte „Fädrl." mit großer Schärfe und Bitterkeit die Stellung, welche das österreichische Kabinet in der letzten Zeit Dänemark gegenüber eingenommen hat, und räth, den Forderungen Oesterreichs in keinem Falle nachzugeben. Wenn, wie es fast den Anschein gewinne, das neue Ministerium sich dennoch den beiden deutschen Großmächten gegenüber fügsam und nachgiebig zeigen wolle, so müsse das dänische Volk auch seine eigene Regierung bekämpfen; zu diesem Zweck sollen überall im Lande Vereine gebildet werden, welche über die gegenwärtige Lage der Dinge berathen und erforderlichenfalls im Interesse des bedrängten Vaterlandes schleunigst zu handeln geeignet sind.

Großbritannien.

London, 30. Okt. Kossuth hat heute früh seinen Einzug in die City gehalten und ist kurz nach 12 Uhr in Guildhall angekommen, wo er von dem Lord-Mayor, den Sheriffs und den übrigen Mitgliedern der Korporation empfangen worden. In der City herrschte den ganzen Morgen hindurch große Aufregung, und auf den Hauptstraßen, welche nach Guildhall führen, drängte sich eine dichte Menschenmenge, die begierig war, auf den Helden des Tages wenigstens im Vorübergehen einen flüchtigen Blick zu werfen. Die zum Empfange bestimmte Rathskammer bot einen sehr belebten Anblick dar. Die städtischen Würdenträger hatten sich ungewöhnlich zahlreich eingefunden und eine große Anzahl von Damen war anwesend. Um 12 Uhr nahm der Lord-Mayor auf einer erhöhten Plateform seinen Platz ein, und gleich nachher wurden ihm Frau Kossuth und Frau Pulsky vorgestellt, denen er Beiden herzlich die Hand schüttelte. Darauf ward zu den gewöhnlichen Tagesgeschäften geschritten, und man verhandelte sehr eifrig über eine Gasgesellschaftsfrage, als draußen schallende laute Hurrahrufe die Ankunft des Ehrengastes ankündigten. Nachdem Kossuth und der Lord-Mayor sich gegenseitig begrüßt hatten, verlas der städtische Sekretär die von dem Gemeinderathe an Kossuth gerichtete Glückwunschadresse, worauf dieser eine längere Rede hielt, in welcher er die Beziehungen hervorhob, in denen London als die Welthauptstadt, als das Herz der Welt, zu allen Theilen der Welt stehe, und das Interesse, welches London deßhalb an der Freiheit der Welt nehmen müsse.

Neuerdings wird die Angabe, Lord Palmerston habe dem Kossuth mittheilen lassen, als Privatbesuch sei er bereit, denselben zu empfangen, als durchaus unbegründet bezeichnet. Zu einer solchen Mittheilung liege kein Grund vor, denn der Minister empfange täglich Männer aller Nationen und aller politischen Meinungen, nur solche ausgenommen, die als Feinde der gesellschaftlichen Ordnung bekannt seien.

Der Kaffernkrieg erregt die lebhaftesten Besorgnisse, da die Dinge noch viel schlimmer stehen sollen, als die letzten Nachrichten vermuthen lassen. „Herald" meint, dieser Krieg werde über drei Millionen Pfund Sterl. kosten. Auch in Autal sieht es schlimm aus.

* **London,** 30. Okt. Kossuth absorbirt immer noch das politische Interesse. Am 28. d. hielt er bei dem Banket zu Southampton wieder eine lange Rede, worin er etwas tiefer ins Zeug ging. Nach weitläufigen Ausholungen über den Begriff der Freiheit, diesem „Ziel seines Daseins", und nach Komplimenten an die arbeitenden Klassen, deren Freiheitssinn er die ihm von ihnen gewordene Huldigung zuschreibt, und an das ganze englische Volk, dessen Sympathien für die Freiheitsstrebungen in der ganzen Welt er preist, sucht der Redner den Zusammenhang des Freihandels mit der politischen Freiheit nachzuweisen, und leitet daraus die Nothwendigkeit eines freien Europa's für ein freihändlerisches England ab. Darauf kommt er auf die Gewissensfreihei und die Titelbill. Für erstere sei Ungarn immer Vorkämpfer gewesen; aber Oesterreich habe auch hier von jeher Zwang geübt, namentlich gegen den Protestantismus. Oesterreich habe sogleich die protestantische Freiheit wieder vernichtet, als es mit Hilfe Rußlands das Land wieder unterjocht. (Redner ist den Beweis schuldig geblieben.) Und nun ist er auf seinem Thema — Rußland. Er verlangt von dem englischen Volk, daß es das Uebergewicht des Czaaren auf dem Kontinent verhindere; alles Andere will er den Nationen Europa's überlassen. Das österreichische Volk liebt der Agitator (vielleicht doch mit Ausnahme der Armee), aber das Haus Habsburg, das arme österreichische Regentenhaus, hat es ein- für allemal mit ihm verdorben; Kossuth weiht es heute wieder geradezu dem Untergang, wie Dies wiederholt von dem Studenten Bischof geschehen ist, als dieser Anno 1848 die Wiener Aula kommandirte. Nachdem Kossuth noch sich an der „Times" gerächt hat, bringt er ein Hoch auf England, die Türkei, und die Vereinigten Staaten aus.

Das Publikum, welches Kossuth auf den Schild hebt, theilt ganz seinen Zorn gegen die „Times", welche unerbittlich die Hohlheit und Doppelzüngigkeit des beweihrauchten Flüchtlings und die Abgeschmacktheit und Gefährlichkeit für die öffentliche Ordnung der ihm bereiteten Ovationen aufdeckt. Nachdem das Blatt bereits zu wiederholten Malen begrunzt worden war, ist es jetzt auch öffentlich zerrissen und verbrannt worden.

Vermischte Nachrichten.

** Es ist uns jüngst ein Bericht über die schweizerischen Sparkassen mitgetheilt worden. Derselbe berechnet, daß das in der ganzen Schweiz eingelegte Sparkassengeld 22 Fr. auf den Kopf beträgt. Hiervon kommen im Kanton Zürich 13 Fr. 70 Rp., in Glarus 5 Fr., in Freiburg 6 Fr., in Solothurn 8½ Fr., in Appenzell 7, in Baselstadt 33, in Genf 36, in Neuenburg sogar 53 Fr. auf den Kopf, in Frankreich 10 Fr., in England 28.

Neueste Post.

* Bei Kossuth sind Deputationen aus vielen Theilen Englands eingetroffen, um ihn zu begrüßen und zum Besuch einzuladen. Er wird sich wohl nach mehreren größern Städten, wie Manchester, Birmingham u. a., begeben, und wünscht nur, jeweils von den Gemeindebehörden eingeladen zu werden. Geldunterstützungen für sich und seine Familie will er nicht annehmen, wohl aber „für die Sache, der er sein Leben gewidmet". So schreibt der Agitator an Dudley Stuart. Am 13. Nov. wird er nach Nordamerika abgehen; er hat die angebotene freie Ueberfahrt mit dem amerikanischen Postdampfer „Washington" angenommen.

Die „Lith. Corr." behauptet wiederholt, Preußen werde (aus formellen Gründen) den Zollvereins-Vertrag kündigen. Eine Zollkonferenz im Dezember sei schon deßhalb nicht möglich, weil ja bis dahin der Zollvertrag vom 7. September von den hannover'schen Ständen nicht verhandelt sein könne. (Vergl. übrigens unsern obigen aus guter Quelle stammenden Artikel Berlin.)

Der pommersche und der rheinische Provinziallandtag ist geschlossen worden.

In Weimar sind die s. g. Grundrechte aufgehoben worden. Der betr. Verordnung ist nach dem „Fr. J." ein provisorisches Gesetz beigefügt, wornach die im §. 35 der Grundrechte aufgehobenen, aus dem guts- und schutzherrlichen Verbande fließenden persönlichen Abgaben und Leistungen aufgehoben bleiben.

Zwischen Oesterreich und Toskana wird über einen Vertrag verhandelt wegen Uebernahme der toskanischen Konsulate in verschiedenen Häfen durch die österreichischen Konsuln.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 4. November, 121. Abonnementsvorstellung, 4. Quartal: Musikalisch-deklamatorische Akademie und Vortrag des Herrn Baron Klesheim aus Wien seiner in der österreichischen Volksmundart verfaßten Gedichte. — Zum Beschluß: Der Heirathsantrag auf Helgoland, lebendes Bild in 3 Akten, von L. Schneider.

G.441.[2]1. Vom Mittelrhein.

Guter Rath an Eltern.

Manche Väter befinden sich in großer Verlegenheit, wenn sie ihre Söhne der trefflichen Bildungsanstalten wegen nach Karlsruhe schicken müssen, weil sie vielfältig nicht wissen und nicht erfahren können, wo eine solide Familie zur sichern Unterbringung ihrer Kinder zu finden wäre. Einsender dieses war in diesem Falle. Nach langem Hin- und Herfragen erfuhr er endlich durch einen zuverlässigen Karlsruher Bürger ein hochachtbares Haus, wo sein Sohn treffliche Aufsicht, liebevollste Pflege und tüchtigen Unterricht gegen angemessenes Honorar erhielt. Aus wahrer Menschenliebe macht Einsender dieses alle Eltern auf dieses sehr gebildete Haus aufmerksam.

Das Nähere hierüber bei der Expedition dieser Zeitung.

G.447. Karlsruhe.

Zu verkaufen.

Ein noch neues großes Hunderad ist wegen Geschäftsveränderung zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

G.452.[2]1. Karlsruhe.

Billard-Kaufgesuch.

Es wird ein gut erhaltenes modernes Billard um billigen Preis zu kaufen gesucht; die Expedition besorgt bis zum 20. d. M. portofrei eingesandte Verkaufsofferten, bezeichnet: „Billard-Verkauf."

G.453.

Strohhut-Fabrik

von

H. Oreans,

Herrenstraße Nr. 28 am katholischen Kirchenplatz.

Meinen werthen Abnehmern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich außer meinem bekannten Fabrikate noch die begehrtesten Sorten der „**Strohmanufaktur**" in feinern Taschen, Körbchen 2c., wie ein „**Blumenlager**", Pariser und deutscher Waare, im Neuesten der Saison, zu billigen Preisen halte.

G.446. Karlsruhe.

Gesuch.

Zu größeren Kindern wird eine empfohlene Person gesucht, welche nähen kann und französisch spricht, sogleich oder auf Weihnachten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

G.444. Stuttgart.

Apothekegesuch.

Im Großherzogthum Baden wird eine Apotheke gesucht. Beschreibung unter Angabe des billigsten Preises sieht in portofreien Briefen entgegen

Heinrich Fetzer,
Geschäftsbureau in Stuttgart.

G.440. Oberrimsingen.

Kartoffelverkauf.

Bei der freiherrlich v. Falkenstein'schen Verwaltung Oberrimsingen im Amte Breisach sind mehrere tausend Sester Kartoffeln gegen Baarzahlung zu verkaufen.

G.445. Stuttgart.

Anstellungsantrag für junge Kaufleute.

Ein Handlungshaus in einer bedeutenden Stadt in Bayern sucht einen jungen Mann von 20 oder 22 Jahren, der Kenntnisse in der französischen Sprache haben sollte.

Portofreie Anträge besorgt

Heinrich Fetzer,
Geschäftsbureau in Stuttgart.

G.203. [3]2. Heilbronn.

Schafmarkt.

Die hiesige Stadt hat von hoher königl. Kreisregierung die Konzession zu einem dritten Schafmarkt erhalten. Derselbe wird heuer am

Samstag, den 15. November d. J.,
unweit des städtischen Schießhauses,

abgehalten. Man ladet hiezu Verkäufer und Käufer unter dem Bemerken ein, daß die hiesigen Schafmärkte sich schon seit mehreren Jahren einer namhaften Frequenz zu erfreuen haben, — daß Jeder, der Schafe zum Verkauf bringt, bei Vermeidung ihrer Zurückweisung mit obrigkeitlichen Wander- und Gesundheitsurkunden, welche nach Vorschrift des Art. 16 des Schäfereigesetzes und der Ministerialverfügungen vom 29. Dezember 1828 und 26. März 1832 ausgestellt sind, versehen sein muß, und daß das Standgeld von

jedem verkauften Stück . . . . 1 kr.,
„ unverkauften Stück . . . ¼ kr.

beträgt.

Am 13. Oktober 1851.

Stadtschultheißenamt.
Klett.

G.439.[2]1. Schweigern, Bezirksamt Boxberg.

Wirthschafts- und Gutsverkauf.

Die Unterzeichnete ist gesonnen:

1) Ihre besitzende Hofraithe mit Real-Schildwirthschafts-Gerechtigkeit z. Goldenen Krone, bestehend: in einem zweistöckigen Wohnhaus mit 8 Zimmern und Küche nebst Speisekammer, worunter sich ein gewölbter guter Weinkeller befindet, nebst eingerichteter Bierbrauerei mit gewölbtem Keller, einer großen Scheuer nebst Gemüsekeller, einem Kelterhaus, zwei großen Stallungen; sodann in einer Holzremise mit 5 Schweinställen und verschließbarem Hofraum, an der frequenten Hauptstraße von Würzburg nach Heilbronn, Heidelberg und Karlsruhe, neben Peter Dürr und Heinrich Sohns;
2) in einem guten Felsenkeller mit 40 Ruthen Garten, eingerichteter Kegelbahn und Sommerwirthschaft an der Hauptstraße gegen Borberg am Ende des Orts;
3) in 20 Morgen Aecker bester Lage,
„ 4½ „ Wiesen ditto,
„ 8½ „ Weinberg ditto,
„ ½ „ Garten ditto;
4) in zwei Hopfengärten mit circa 700 bis 800 Stangen

zu verkaufen.

Käufe können jeden Tag mit mir nach Belieben mit oder ohne Gut abgeschlossen, — und die Kaufsbedingungen festgesetzt werden.

Schweigern, den 28. Oktober 1851.

Eva Katharina Klein Wittwe.

G.450. [2]1. Nr. 621. Berghausen. (Holzversteigerung.) Bis Montag, den 10. d. Mts. werden in dem herrschaftlichen Rittnertwald nachbenannte Hölzer öffentlich versteigert:

2 Stämme eichenes Nutzholz,
147 „ tannenes Bauholz,
260 Stück tannene Nutzholzstangen,
100 „ dto. Baumstickel,
50 „ dto. Bohnenstecken,
3 Klafter eichenes Nutzholz,
5½ „ buchenes Scheiterholz,
5 „ eichenes dto.,
9 „ aspenes und gemischtes dto.,
1¾ „ buchenes Prügelholz,
39 „ gemischtes dto.,
1900 Stück gemischte Wellen, und
2 Loos Schlagraum.

Man versammelt sich früh 8 Uhr am Rittnerthof.

Berghausen, den 1. November 1851.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Gamer.

G.449. [2]1. Im Verlag der **G. Braun**'schen Hofbuchhandlung in **Karlsruhe** wird demnächst die Presse verlassen:

Das mündliche Verfahren vor dem Unterrichter
in bürgerlichen Streitsachen
nach
der neuen badischen Gesetzgebung vom Jahr 1851.
Dargestellt und erläutert
zugleich mit Rücksicht auf nicht fachkundige Personen
von
Eduard Brauer,
Hofgerichtsrath in Mannheim.

G.42. In der **G. Braun**'schen Hofbuchhandlung in **Karlsruhe** ist vorräthig:

Die Freimaurerei in ihrem schönsten Lichte.
Aus mehreren Schriften gezogen und nach eigener Erfahrung aufgestellt von einem Veteran der Maurerei.

Dritte verbesserte und mit den Ceremonien der Aufnahme in die Eleusinischen Geheimnisse, des Tempels der Weisheit, vermehrte Auflage.

Elegant brosch. 7½ Ngr. oder 27 kr.

Diese interessante Schrift, welche seit kurzer Zeit drei Auflagen erlebte, ist Allen zu empfehlen, welche sich über die Mysterien des Freimaurer-Ordens Licht zu verschaffen wünschen.

G.387. [4]2. Karlsruhe. (Meßanzeige.)

Gebrüder Lichtenberger, Optiker aus Dörzbach,

empfehlen ihr seit einer Reihe von Jahren bekanntes optisches Waarenlager: alle Sorten Brillen, Lorgnetten, so wie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Artikel. Zugleich erlauben sie sich in empfehlende Erinnerung zu bringen, daß jedes ihnen anvertraute Augenleiden, sowohl Weit- als Kurzsichtiger, durch den Gebrauch ihrer ausgewählten Gläser — nach genauer Untersuchung der Augen — bestmögliche Hilfe sich verschaffen kann.

Unsere Bude befindet sich auf der Marstallseite links.

G.130. [6]5.

Zur Nachricht für Auswanderer.

Am 13. November expediren wir von London nach New-Orleans das große, schöne, dreimastige, mit Kupfer beschlagene, schnellsegelnde amerikanische Schiff

„European“, Kapitän **L. D. Whiting,**

und nehmen dazu Passagiere zu den billigsten Bedingungen an, eben so unsere untenstehenden HH Agenten.

Abfahrt in Mannheim 8. November 1851.

C. Nestler & Comp.,
konzessionirte
Haupt-Agenten.

Melchior Droll in **Oberkirch.**
Emil Giehne in **Karlsruhe.**
A. Kuhn in **Pforzheim.**
C. F. Hilger in **Baden.**
Oberlehrer **Holzmann** in **Tryberg.**
T. H. Fritz in **Gernsbach.**
Christian Lang in **Durlach.**
J. Kastner in **Rastatt.**
Jos. Netter in **Bühl.**
J. Rumpf zur Rose in **Hornberg.**
Tob. Schettger in **Haßlach.**
L. Schweiß in **Offenburg.**
Gottl. Stählin in **Wolfach.**

G.428. [3]1. Nr. 41,980. Offenburg. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 31. v. Mts. auf den 1. d. Mts. wurden aus dem Keller des hiesigen Gymnasiumsgebäudes, vermittelst Einbruchs, die nachverzeichneten Gegenstände entwendet. Vorhandene Blutspuren lassen vermuthen, daß sich die Diebe etwa durch Glas oder dergleichen verwundet haben mögen.

Wir bitten, auf das Entwendete Fahndung zu bestellen und namentlich Personen, die sich durch frische Wunden und durch den etwaigen Besitz der bezeichneten Gegenstände verdächtigen, in Verhaft zu nehmen und an uns einliefern zu lassen.

Offenburg, den 2. November 1851.
Großh. bad. Oberamt.
Klein.
vdt. Isenmann.

Verzeichniß der entwendeten Gegenstände:

1) 4 bis 5 Flaschen Champagnerwein mit französischer Etiquette.
2) 6 bis 8 Flaschen Wein verschiedener feiner Sorte.
3) 3 Flaschen Johannisbeerwein.
4) 2 bis 3 Flaschen Johannisbeer- und Himbeersaft.
5) Beiläufig 40 Flaschen Clevner und Zeller Rothwein.
6) 4 Windeln.
7) 3 Paar Kinderstrümpfchen; ein Paar von rother, die andern von grauer Baumwolle.
8) 1 Paar baumwollene Socken.
9) Zwei gestreifte gebildte Handtücher.
10) Ein leinenes Weiberhemd, bezeichnet mit KB.
11) Zwei weiße leinene Sacktücher.
12) Eine weiße Schlafhaube.
13) Eine abgenähte Kindercouverte von dunklem Kattun.
14) Eine Turnjacke von blauem Wollentuch.
15) Ein Knabenwämmschen von blauem Wollentuche mit schwarzen Knöpfen.
16) Ein solches mit runden Metallknöpfen.
17) Eine Knabenweste von Piqué.
18) 8 leinene Kinderservietten.
19) Ein weißes gestricktes Kinderwämmschen.
20) Zwei gefärbte Kinderkittelchen von Kattun.
21) Vier Kinderhemdchen.
22) Ein farbiges Sacktuch.
23) Eine Knabenhose von schwarzem Wollentuch.
24) 6 Maas Landwein.

G.426. Nr. 25,430. Schwetzingen. (Aufforderung.) Der ledige, frühere Soldat und jetzige Reservist Johann Jakob Stief von Neulussheim ist nach erhaltener Anzeige im Frühjahr 1851 ohne Erlaubniß nach Amerika ausgewandert; derselbe wird daher aufgefordert, sich

binnen sechs Wochen

dahier zu stellen, widrigenfalls er seines Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verurtheilt würde.

Schwetzingen, den 30. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Dilger.
vdt. Pitsch.

G.432. Mößkirch. (Aufforderung.) Alois Steidle, Müller von Thiergarten, hat sich von Hause entfernt, und soll nach Amerika ausgewandert sein. Da ihm die Staatserlaubniß hiezu nicht ertheilt wurde, wird er aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls er des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würde.

Mößkirch, den 25. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Wänker.

G.427. Nr. 41,387. Offenburg. (Aufforderung.) Der Rekrut Martin Goth von Griesheim, welcher dem großh. 3. Infanteriebataillon zugetheilt und zum Militärdienst einberufen worden, hat sich von Haus entfernt, aber der Einberufungsordre keine Folge geleistet. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

bei seinem Kommando oder dahier zu stellen, ansonst er als Refraktär behandelt, die auf Refraktion angedrohte Geldstrafe und der Verlust seines Staatsbürgerrechts gegen ihn ausgesprochen würde.

Offenburg, den 26. Oktober 1851.
Großh. bad. Oberamt.
v. Faber.
vdt. Isenmann.

G.433. Nr. 18,462. Weinheim. (Aufforderung und Fahndung.) Phil. Rückert von Weinheim ist verdächtig, Donnerstag, den 24. Juli d. J., Nachmittags zwischen 1 und 4 Uhr, einen Diebstahl zum Nachtheil des Peter Scheuermann dahier durch Einbruch versucht zu haben. Derselbe ist zur Zeit flüchtig und wird daher, indem wir dessen Vermögen mit Beschlag belegen, aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

anher zu sistiren, indem sonst nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß werde gefällt werden.

Zugleich wird Phil. Rückert hiermit zur Fahndung ausgeschrieben.

Derselbe ist 23 Jahre 4 Monate alt.
5 Fuß 6 bis 7 Zoll groß.
Statur, untersetzt.
Haare, dunkelblond.
Barthaare, röthlich.
Gesicht, rund.
Farbe, gesund.

Weinheim, den 18. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Gerlach.

G.430. Nr. 49,765. Heidelberg. (Aufforderung und Fahndung.)

J. U. S.
gegen
den Soldaten Georg Jakob Ritzhaupt von Heidelberg,
wegen Desertion.

Georg Jakob Ritzhaupt von hier, Soldat bei großh. 8. Infanteriebataillon in Lörrach, hat sich von hier entfernt, ohne der an ihn ergangenen Einberufung Folge zu leisten, und ist sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

entweder dahier oder bei seinem Kommando zu stellen, widrigenfalls er als Deserteur in eine Geldstrafe von 1200 fl. verfällt und des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würde.

Indem wir das Signalement beifügen, ersuchen wir sämmtliche Polizeibehörden, auf Georg Jakob Ritzhaupt zu fahnden und ihn im Betretungsfalle entweder hierher oder an sein Kommando abzuliefern.

Signalement.

Alter, 23 Jahre.	Augen, grau.
Größe, 5' 5".	Haare, blond.
Körperbau, schlank.	Nase, gewöhnlich.
Gesichtsfarbe, blaß.	

Heidelberg, den 27. Oktober 1851.
Großh. bad. Oberamt.
Kraft.

G.434. Freiburg. (Fahndungszurücknahme.) Da der am 27. v. M. aus dem Gefängniß entwichene Soldat Joseph Weltlin von Eschbach durch einen Soldaten gefänglich eingebracht worden, so wird dessen Ausschreiben vom 29. v. M. zurückgenommen.

Freiburg, den 1. November 1851.
Großh. Garnisonskommandantschaft.
Holtz, Oberst.

G.437. Nr. 24,433. Oberkirch. (Straferkenntniß.) Da Rekrut Joseph Bächle von Döttelbach der diesseitigen öffentlichen Aufforderung vom 18. September d. J., Nr. 21,070, nicht Folge leistete, so wird derselbe hiermit der Refraktion für schuldig erkannt, und vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung im Betretungsfalle in die gesetzliche Geldbuße von 800 fl. und in die Untersuchungskosten verurtheilt, auch des großh. badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Oberkirch, den 23. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

G.250. [3]3. Nr. 32,325. Lörrach. (Bekanntmachung.) In Untersuchungssachen gegen den Verleger des basellandschaftlichen Volksblatts, J. A. Walser in Birsfelden, wegen Aufreizung gegen die großh. Regierung, wird nachträglich zu der dem Inkulpaten zugestellten Anklage vom 3. September d. J. von großh. Staatsanwalt behauptet, daß die angeklagte Nr. 32 des basellandschaftlichen Volksblatts im Amtsbezirk Lörrach verbreitet worden sei.

Der Angeschuldigte hat sich in 14 Tagen dahier auch hierauf zu erklären, als sonst diese Thatsache zugestanden und er mit etwaigen Vertheidigungsmitteln dagegen ausgeschlossen würde.

Lörrach, den 18. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Kerkenmater.
vdt. Moser, A. j.

G.401. Nr. 28,222. Ladenburg. (Bedingter Zahlungsbefehl.)

In Sachen
der Liquidationskommission bei großh. Kriegsministerium, Namens des großh. Kriegsärars,
gegen
Leopold Rosenthal von Ladenburg,
Forderung betr.

Beschluß.

Wird der vom Beklagten der Klägerin zu ersetzende Kostenbetrag auf 5 fl. 30 kr. festgesetzt, und dem Beklagten aufgegeben, diesen Betrag

binnen 14 Tagen

bei Exekutionsvermeiden zu bezahlen.

Ladenburg, den 29. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
P. Meier.
vdt. Wagner, A. j.

G. 435. [3]1. Nr. 25,119. Bretten. (Vorladung.) Philipp Michael Kull von Zaisenhausen hat heute dahier eine Klage erhoben, daß seine Ehefrau, Regina, geb. Kuhn, ihn am 1. März 1851 böswillig verlassen habe, seither nicht wieder zurückgekehrt, und, unbekannt wo, abwesend sei, und er verlange, daß sie zu ihm zurückkehre oder die Ehe für aufgelöst erklärt werde.

Es wird deßhalb Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung anberaumt auf

Samstag, den 22. November d. J.,

wozu beide Partheien anher vorgeladen werden, und zwar die Beklagte mit dem Beifügen, daß bei ihrem Ausbleiben nach Lage der Akten erkannt werden wird.

Bretten, den 24. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Gaupp.
vdt. Göppert.

G.408. [3]1. Nr. 20,415. Wertheim. (Bekanntmachung.)

Vermögensaufnahme auf Ableben des Bürgers und Schneidermeisters Valentin Kieseker zu Dertingen.

Beschluß.

Bei der am 25. August d. J. stattgehabten Vermögensaufnahme auf Ableben des Bürgers und Schneidermeisters Valentin Kieseker von Dertingen hat der gesetzliche Vertreter der minderjährigen Erbbetheiligten Namens derselben auf die Erbschaft verzichtet, dagegen die hinterlassene Wittwe Elisabetha Kieseker, geb. Hörner, das Vermögen gegen Zahlung der Schulden im Stück übernehmen zu wollen erklärt, und um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Erbschaft nachgesucht.

Dies wird hierdurch öffentlich unter dem Anfügen bekannt gemacht, daß Einsprache dagegen

innerhalb 4 Wochen

zu erheben ist, widrigenfalls dem gestellten Begehren entsprochen werde.

Wertheim, den 13. Oktober 1851.
Großh. bad. Stadt- und Landamt.
Sternberg.
vdt. Frey, A. j.

G.343. Nr. 27,745. Ladenburg. (Erbvorladung.)

Die Verlassenschaft der Friedrich Corell Wittwe, Anna Maria, geb. Stephan, von Käferthal, gebürtig von Lampertheim, Großherzogthum Hessen.

Die Intestaterben und Rechtsnachfolger der am 29. Oktober 1850 zu Käferthal ohne Nachkommen verstorbenen Friedrich Corell Wittwe, Anna Maria, geb. Stephan, gebürtig zu Lampertheim im Großherzogthum Hessen, werden hiemit aufgefordert, ihre allenfallsige Rechtsansprüche

binnen 3 Monaten

geltend zu machen, da sonst die vorhandene Verlassenschaftsmasse den Testamentserben

a) Jakob Pfanz Sponagel, Bürger und Landwirth in Käferthal,
b) Katharina Krampf von da,

welche solche fürsorglich bereits in Besitz genommen haben, endgiltig zugewiesen werden würde, und die sich nicht Meldenden lediglich an die genannten Testamentserben sich zu halten hätten.

Ladenburg, den 21. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Kuen.
vdt. Wagner.

G.404. [3]1. Nr. 19,088. Wolfach. (Erbvorladung.) Jakob Kirgus von Lehengericht ist seit ungefähr 44 Jahren abwesend, und sein Aufenthalt seit 20 Jahren unbekannt.

Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert, sich

innerhalb Jahresfrist

zum Empfang seines Vermögens zu stellen, ansonst er für verschollen erklärt, und dieses Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Wolfach, den 27. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Mallebrein.

G.375. [3]1. Borberg. (Erbvorladung.) Peter Klein, ledig und volljährig, von Adelsheim, der sich vor vielen Jahren als Handwerksbursche aus seiner Heimath entfernt hat, und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgefordert, zur Empfangnahme des ihm von seinem Oheim, dem verstorbenen Kronenwirth Peter Klein von Schweigern, testamentarisch zugedachten Vermächtnisses von 540 fl.

binnen drei Monaten, a dato,

dahier entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten sich zu melden, und sein Interesse zu wahren, widrigenfalls erwähntes Vermächtniß Denjenigen zugetheilt werden würde, welchen es zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Borberg, den 27. Oktober 1851.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Klein.
vdt. Döpfner.

G.374. Nr. 30,649. Freiburg. (Verschollenheitserklärung.) Nachdem sich Schuster Johann Baptist Beutter von Freiburg auf die diesseitige Aufforderung vom 11. März 1844 nicht gemeldet hat, so wird derselbe hiedurch für verschollen erklärt, und sein Vermögen den bekannten nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz übergeben.

Freiburg, den 28. Oktober 1851.
Großh. bad. Stadtamt.
v. Uria.
vdt. Sturm.

G.376. Nr. 27,743. Ladenburg. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlassenschaft des Joachim Eisinger von Käferthal haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 11. November d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumt.

Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen des Vorzugsrechtes der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Ladenburg, den 21. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
P. Meier.
vdt. Wagner.

G.399. Nr. 41,871. Lahr. (Schuldenliquidation.) Joh. Georg Elles Eheleute von Ichenheim beabsichtigen nach Amerika auszuwandern.

Zur Schuldenliquidation wird Tagfahrt auf

Dienstag, den 11. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

mit dem Anfügen anberaumt, daß, wenn keine Anstände erhoben werden, der Paß sogleich verabfolgt werden wird.

Lahr, den 28. Oktober 1851.
Großh. bad. Oberamt.
v. Neubronn.
vdt. Limberger.

G.398. Nr. 42,134. Lahr. (Schuldenliquidation.) Christian Serauer's Wittwe von Ottenheim beabsichtigt nach Amerika auszuwandern.

Zur Schuldenliquidation wird Tagfahrt auf

Dienstag, den 11. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

mit dem Anfügen anberaumt, daß, wenn keine Anstände erhoben werden, der Paß sogleich verabfolgt werden wird.

Lahr, den 28. Oktober 1851.
Großh. bad. Oberamt.
v. Neubronn.
vdt. Limberger.

G.390. Nr. 24,545. Oberkirch. (Schuldenliquidation.) Der ledige Schneider Ziriak Huber von Oberkirch, dermalen in Amerika, hat um Auswanderungserlaubniß nachgesucht.

Ansprüche an denselben sind

innerhalb vier Wochen

um so gewisser hier anzumelden, als sonst dem Gesuche willfahrt, und Niemanden mehr von hier aus zu Zahlungen verholfen werden kann.

Oberkirch, den 29. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

G.436. Nr. 25,419. Schwetzingen. (Schuldenliquidation.) Folgende Personen von Hockenheim beabsichtigen nach Amerika auszuwandern:

1) Johann Orians II. Eheleute,
2) Franz Keller Eheleute,
3) Jakob Geiß I. Eheleute, und deren volljähriger Sohn Martin Geiß,
4) Adam Seßler Eheleute,
5) Martin Orians Eheleute,
6) Joseph Greß Eheleute,
7) Mathias Braun Eheleute,
8) Jakob Burkhardt Eheleute,
9) Mathias Klee Eheleute,
10) Franz Fleck Eheleute, und
11) Joseph Gantner Eheleute.

Es werden deßhalb alle Diejenigen, welche an die bezeichneten Personen irgend Ansprüche zu machen gedenken, aufgefordert, solche in der zur Schuldenliquidation auf

Freitag, den 7. November 1851,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Tagfahrt dahier um so gewisser anzumelden, als ihnen später von hier aus hierzu nicht mehr verholfen werden könnte.

Schwetzingen, den 30. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Dilger.
vdt. Pitsch.

G.372. [2]1. Nr. 35,329. Pforzheim. (Ausschlußerkenntniß.) Auf Antrag des Christoph Wildenmann in Obermutschelbach werden nunmehr alle Diejenigen, welche auf das Ausschreiben vom 23. Mai d. J. ihre Ansprüche auf die in jenem Ausschreiben genannten Liegenschaften nicht geltend gemacht haben, mit solchen ausgeschlossen.

Pforzheim, den 29. Oktober 1851.
Großh. bad. Oberamt.
Gräff.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg